



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

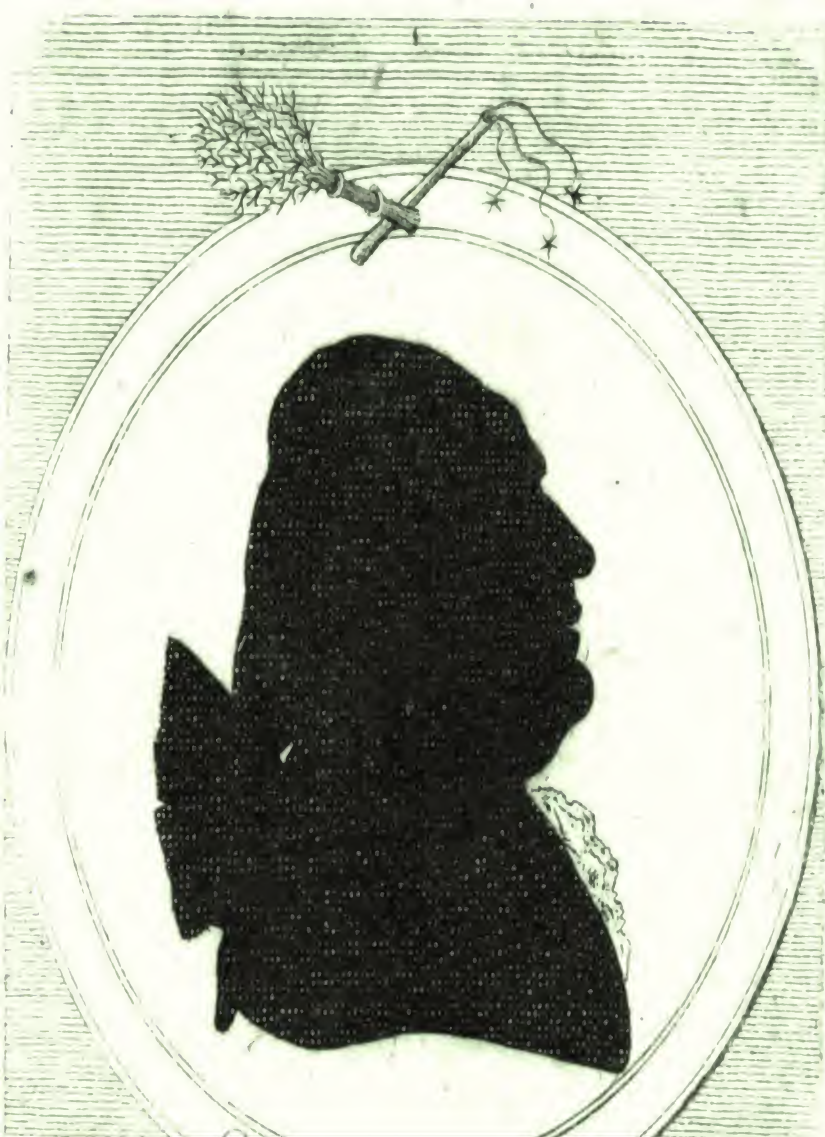
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Denkmal des Cagliostro

Johann Heinrich Faesi

B 13
Biogr.
1612

De Land
(Cagliostro)



<36626401550017

S

<36626401550017

Bayer. Staatsbibliothek



Denkmal
des
Ragliostro.

nicht unwichtiger
Beitrag zur Geschichte
dieses berühmten Mannes,

von
Augen- und Ohrenzeugen.

Aus dem Lateinischen
nach einer getreuen Uebersetzung
von
Heinrich Fäst.

Bregenz.
Gedruckt bey Joseph Brentano. 1791.



Bayerische
Staatsbibliothek
München

An

den k. k. Oberamtsrath und Schulkommissär,

Herrn

Von Perger,

in Bregenz.

Berehrungswürdigster Freund!

Diese flüchtige Uebersetzung einer
Niece, deren Zuverlässigkeit Sie ver-
bürgen, und die gewiß Aufmerksam-
keit erregen wird, — weil sie einen
Mann zum Gegenstand hat, der
gegenwärtig noch in ganz Europa
Aufsehen macht, sey mit wahrer Er-
gebenheit Ihnen zugeeignet, und wer-
de bleibendes Denkmal meines in-
nigsten Dankes dafür, daß ich sie
durch Ihren Vorschub in der Ur-
sprache erhielt, aber auch Denkmal
desen

wegen, daß ich von herzlichster Freude
über das Glück durchdrungen sey,
bey dieser günstigen Gelegenheit in
Ihre schätzbarste Freundschaft ge-
kommen zu seyn, und einen ächten
Kenner sowohl als großen Beför-
derer der Litteratur in einer von die-
ser Seite noch im Schatten liegenden
Gegend an Ihnen gefunden zu haben,
woben ich mir aufs angelegenste die
Fortdauer Ihres mir theuern Wohl-
wollens ausbitte, und es mir zur
wahren Ehre anrechne, im Angesich-
te des deutschen Publikums mich zu
verschreiben

St. Gallen, am 15ten Augusts, 1790.

Der o

Verpflichteter Diener,

Der Uebersetzer.



Vorbericht des Uebersetzers.

Man beurtheile diese Uebersetzung nicht nach den strengsten Uebersetzungsregeln, sondern nach den individuellen Umständen, die dabei vorkommen! Sie konnte nicht das werden, was man freye, schöne Uebersetzung heißt, wenn sie ihr auszeichnendes Gepräge, das gefällige Kleid des evangelischbiblischen Tons, nicht verlieren sollte, und dem zufolge mußte sie getreu seyn, um des Verfassers Absicht zu erreichen. — Mag also immer die öftere Wiederholung der geläufigsten Verbindungswörter der an nette modisch geschriebene Lektüre gewöhnten Lesewelt ein bisgen edelhaft schmecken.

ge-

genug, wenn nur die interessante Sache selbst demjenigen Theile des Publikums, welcher das Wesentliche vom Zufälligen zu unterscheiden weiß, gut behagt, wie das Original anderst-wo mit günstigem Beyfall aufgenommen, und mehr verschlungen als gelesen ward! —

Als Beitrag zur Litteraturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts, oder als Fragment zur Schilderung der Thorheiten und des ausschweifenden Schwärmerstuns unsers daran reichen Dezzenniums, sollte diese Kleinigkeit nicht ganz unwichtig seyn. — —

Schriebs am 24ten Augusts, 1790.

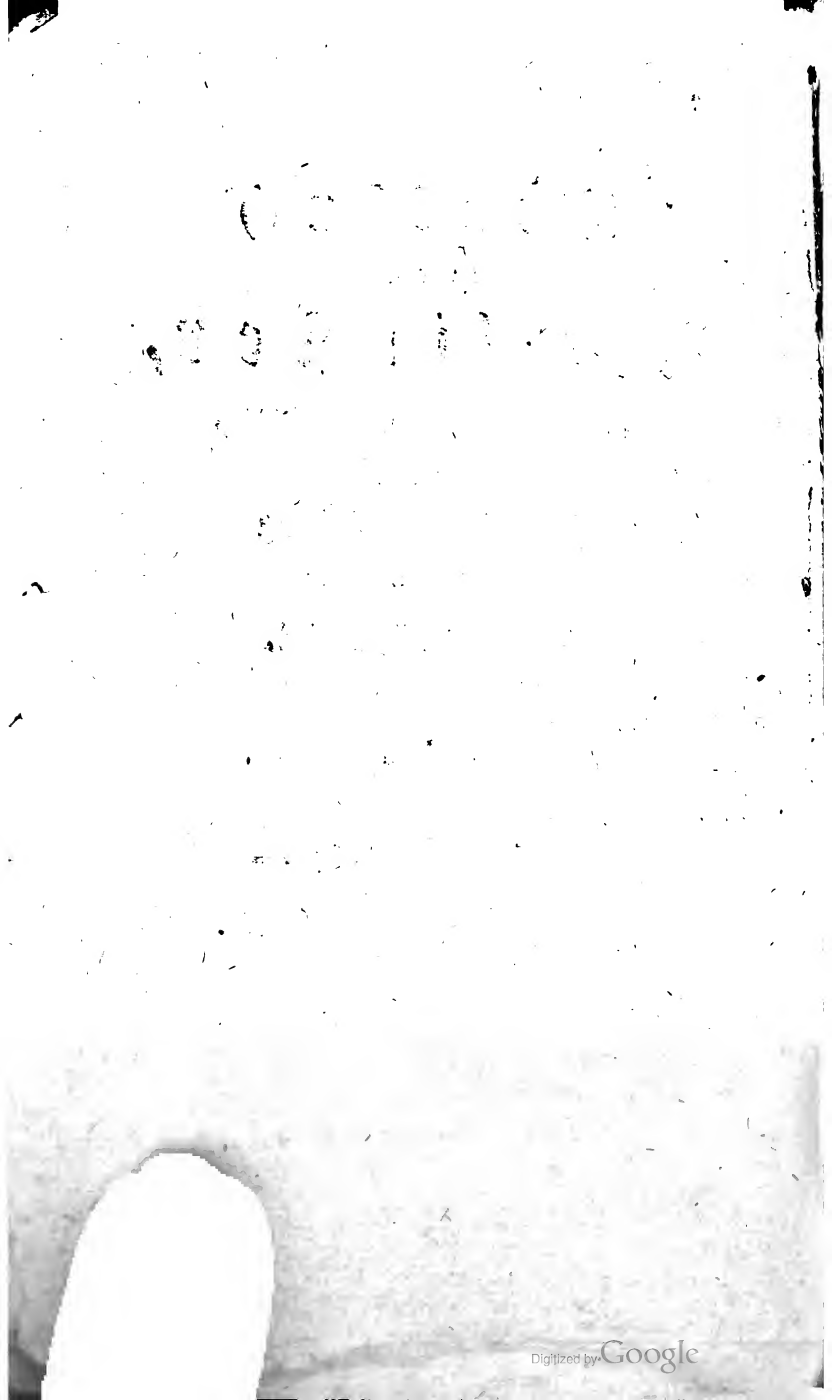
* F *



D e n k b u c h
v o n
R a g l i o s t e r,
als er in Roveredo war,
N e b s t
einem kleinen Anhang
v o n
Trident und Rom.

• * •
Ohne Haß und Liebe. —

Unten XV. Kap.





Vorrede

zum lateinischen Original.

Der Verleger grüßt den Leser.

Man hat von diesem Büchelgen, sobald es nur als Manuscript zum Vorschein gekommen, verschieden geurtheilt, und nach den ungleichen Begriffen oder Meinungen eines jeden sind die Auslegungen von dem einen so, von dem andern anderst gemacht worden. Damit aber du, werther Leser! nicht fehlest; so magst du wissen, daß es nichts anders sey, als eine ächte und einfache Erzählung dessen, was mit dem Raglioster in Roveredo vorgegangen ist. — Denn was die Schreibart angeht, die derjenigen nicht unähnlich ist, welche wir bey den heiligen Geschichtschreibern finden; so hat sich der Verfasser dieselbe gewählt, um entweder die Fähigkeiten zu prüfen, (indem er glaubte, es stünde jedem frey, sich den Styl selbst zu bilden, wenn man nur den eigentlichen Hergang der Sachen hätte) oder auch aus dem

Be-

Beweggründe, weil er von einem Manne schrieb, der wie ein zweyter Menschenheyland von den meisten bennähe göttliche Ehrenbezeugungen zu fordern schien. Doch in welcher Absicht er immer dieses gethan habe; so war sie gewiß allemal gut und rechtschaffen, wie er selbst am Ende des 15ten Kapitels bekannte. Daher fanden sich sehr viele, und zwar eben so gelehrte, als dem Christenthum mit der höchsten Verehrung ergebene Männer, welche die Gesinnung des Schriftstellers merkten, und die ganze Sache überaus lobten. Daß wir jetzt indessen dieses Werkgen, welches nicht mit dem Vorhaben, es durch den Druck gemein zu machen, ausgearbeitet ward, mit der möglichsten Treue dem Publikum in die Hände geben, damit befriedigen wir einerseits das Verlangen vieler, und anderseits stehen wir in den Gedanken, es werde dem Verfasser selbst aus der Ursache nicht unangenehm seyn, weil unzählige Exemplarien davon durch Italien und so gar jenseits der Alpen herumgetragen werden, worinn vieles fehlerhaft, einichs anderst, als er selbst bald bey neuer Durchsicht verbesserte, einichs auch aus Muthwill entweder eingeschoben, oder weggelassen zum Vorschein kömmt. Eine genaue Ausgabe wird allem diesem abhelfen, und zugleich der Freyheit der Kopisten, die niemals sicher ist, ein Ziel setzen. —

Lebe wohl!



I.

Im achten Jahre der Regierung des Kaisers Josephs II. ist Raglioster in Roveredo hinc eingegangen; und hat sich daselbst aufgehalten. Und der dieses schreibt, hat ihn durch das Fenster der Herberge gesehen, als er durchgieng, und sein Weib war bey ihm, Nachmittags ungefähr um die siebente Stunde. Und alles Volk schaute mit Achtung auf ihn. Und einige zwar sagten: er sey der Antichrist, andere aber, er sey ein Magier, und stritten sich unter einander. Er selbst aber verlachte sie, sagend: "ich weis selbst nicht, wer ich sey; das aber weis ich, daß ich Kranke heile, Unwissende mit Rath unterstütze, und den Armen Geld antheile. Viel ist von mir in Betrug und Lüge geschrieben, weil die Wahrheit Niemand weiß. Ich muß aber sterben, und dann wird, was ich gethan habe, sich durch meine Feder zeigen." Und als es Nacht geworden war, kamen viele
dort

dorthin zu ihm, und fragten ihn über viele Dinge. Und eben so empfing er am Morgen alle, welche sich wegen ihren Krankheiten Raths erholten. Sie fürchteten sich aber sehr. Es sind aber auch des Nachts einiche, welche nach vorwichtigen Dingen haschten, zu ihm gekommen, denen er seine Thaten eröffnet hat: Baptista, des Nikolaus Bruder, und Alonsius, und andere mehr. Und sie haben ihn in eine kleine gemiethete Wohnung geführt, welche Gitter hatte, und er ist mit Geschrey davon geflohen, weil es ein Parisischer Kerker ist, und er hat sich geweigert, darinn zu wohnen. Und so ist er in der Herberge geblieben.

II.

Und wenige Tage nachher suchte er ein Haus zur Wohnung zu miethen. Und er ist in des Festus Haus hineingegangen, und sie sind über den Preis nicht einig geworden. Derohalben ist er zu den Scharen gekommen, und da ihm das Haus gefallen hatte, ist er umgekehrt, daß er es seinem Weibe sagte, und sie sich über diese Sache mit einander verabredeten. Und sie waren

waren noch in der Herberge. Nachdem es aber Tag geworden war, empfing er das Volk, und heilte ihre Schwachheiten. Und es ist ein überaus Reicher zu ihm hinzugegangen, welcher schon auf einem ziemlichen Alter, und von einer Krankheit geplagt ward, welche der Stein verdollmetschet ist. Er schrey aber: Herr! wenn du etwas kannst, so hilf mir! Aber er hat gesagt: du bist alt, und in dieser Krankheit ergrauet, und suchst Arzney? Doch komm Morgen wieder, und ich will dir ein kleines Hilfsmittel reichen. Und alles dieses hörte der Arzt, der ihn in der Kur gehabt hatte, und verglich es geflissen bey sich selbst. Und als sie hinausgegangen waren, bezeugte er allen, Raglioster habe wohl geredet, und machte nach den Vorschriften seiner Lehre ihn groß. Und seine Meynung ist in das Volk ausgegangen, daß er ein Prophet ist, und von Niemanden Geld, noch ein Gefäß, noch Kleid annimmt, sondern zwischen Arm und Reich keinen Unterschied macht; indem er sich durch Hilfe seiner Wohlthätigkeit die Herzen zum Schatze sammelt. Und es ward ein Zusammenlauf, und sie nahmen

men Zettulchen und Gelder auf die Arzneyen an. Es waren aber viele, die ihre Häupter schüttelten, und nicht glaubten, bis sie den Ausgang sahen.

III.

Nach diesem aber ist geschehen, als jener, welcher mit dem Stein behaftet war, das kleine Erleichterungsmittel empfangen hatte, so hat es eine große Menge Urins, der gleichsam lauter war, ausgeführt, und er hat angefangen, von seiner Schwachheit befreit zu werden. Und die Aerzte verwunderten sich sehr darüber, daß ein Strupel Pulvers so viel vermocht hatte, und sie forschten in ihren Schriften nach. — Raglioster aber ist wieder zu dem Festus gekommen, und hat in seinem Hause gewohnt. Ferner ward ein Weib von den Gräzen des Veroneser, welche den Krebs an ihren Brüsten hatte, zitternd und wehklagend zu ihm geführt. Und nachdem die Aerzte herüberufen waren, hat ihnen Raglioster gesagt: Sehet, und urtheilet! Sie aber, nachdem sie es betrachtet hatten, sagten einmüthig, daß das Weib durch Wegschneis

schneiden kaum noch zu retten sey. Raglistor hat geantwortet: ich stümme niemanden, und bin nicht gekommen, die Menschen mit Eisen zu zerreißen. Und er hat sogleich Pflaster gemacht, und dem Weibe gesagt: streiche es auf ein kleines Tuch, und lege es dir auf; worauf sie ihm erwiederte: Herr! ich habe keins. Sein Eheweib aber hat sich umgewendet, und ein neues reines Tüchelgen hervorgebracht, und es dem Weibe gegeben, und sie hat gethan, wie es ihr befohlen hatte. Aber sie hat gesagt: Herr! wie lange werde ich in dieser Stadt zu bleiben haben, daß du mich heilest, und ich gesund werde? Raglistor hat geantwortet, und zu ihr gesprochen: Eine Zeit lange. — Das Weib hat versetzt: und wie kann ich dieses? Ich muß im Wirthshause bleiben, und habe weder Gold noch Silber. Und Raglistor hat sie bescholten, mit den Worten: gehe hin, is und trink; ich will für dich den Stallknecht bezahlen. Und das Weib ist aus ihrer Mitte mit Freude und außerordentlicher Eilfertigkeit hinausgegangen. Raglistor aber, nachdem er den Stallknecht berufen hatte, hat ihm so

W

viel

viel verheißen, als er verlangt hat, und kein Geld von dort weggenommen. Und es ist eine einmüthige Stimme des ganzen Volks entstanden, die ihn lobten, und sagten, daß eine große Hilfe vom Himmel gekommen sey. Und als es Tag war, sind die Aerzte gekommen, das Weib zu besehen, und haben sie fröhlich in der Herberge angetroffen, und sind erstaunt.

IV.

Und als Raglioster antwortete, hat er dem Arzt, der den am Stein kranken Menschen in die Kur genommen hatte, gesagt: verschaffe, daß dein Kranker dein Haupt mit ächtem Gold beschwere, und ich will eben so machen, daß er zehn Jahre lange den Tod nicht sehen wird, und ich will die Welt überwinden. Ich sage aber nicht, daß er zwenzig Jahre lange den Tod nicht sehen werde. Und die Rede ist ausgegangen, daß jener Kranke zehn ganzer Jahre lang nicht sterbe; und er ward ungemein gestärkt. Und es saß ein gewisser Mensch mit den Dienern bey dem Tribut, welcher den Raglioster in fernen Landschaften gekannt hatte,
und

Und er war ihm sehr bekannt. Dieser ward nun täglich zu ihm hineingelassen, und warzete ihm sehr oft auf, indem er sich über ihn freute, und sich in seinen Geheimnissen rühmte. Deswegen haben ihn etliche ergriffen, und absönderlich gefragt, sagend: können wir die Wahrheit von dir inne werden? Denn du bist gewiß einer von seinen Räthen. Dieser antwortet: fraget, was ihr wollet. Aber jene haben gesprochen: sag uns, ob Kaglioster mit Christo, dem Herrn, zu Kana in Galiläa zu Nacht gespiesen, und von dem in Wein verwandelten Wasser getrunken habe, wie viel ausgestreut haben? Darauf hat er geantwortet, und ihnen gesagt: Nein; aber doch ist er vor vielen Jahrhunderten geböhren worden; nur saget es Niemanden. Und sie lachten über ihn. Es war aber keine geringe Zwistigkeit unter vielen, aus welcher Secte er wäre, und einige sagten: er sey ein Mahumetaner, andere, ein Hebräer. Als sie nun darüber zankten, hat Kaglioster gesprochen: was streitet und entzwenet ihr euch unter einander? Beide Sektens haben ein unauslöschliches Zeichen; kommet und

erkennt es. Und einer nach dem andern
gieng weg, ohne zu antworten. Einige aber
vermeinten, er weckte auch Todte auf, und
machte, daß sie mit den Lebendigen zu Tische
saßen, und sich unterhielten. Es kamen aber
auch Fremdlinge, die ihn mit vielen Reden
versuchten, ob sie auf irgend eine Weise ihn
bey einer Lüge ertappen, und widerlegen könn-
ten. Diese bewunderten seine Klugheit in Wor-
ten, und giengen zurück, sagend: dieser Mensch
läßt sich nicht fangen.

V.

Und als dieses in Koveredo vorgieng, wurden
Briefe aus Mayland abgeschickt, weil auch
dieselbst sich ein Kaglioster aufhält. Derhalb-
ben rufte alles Volk laut aus, und erstaunte,
wie dieses Wort möglich wäre. Und viele sag-
ten, einer von beyden sey ein Verführer, und
Einige verabscheuten beyde. Und Niemand
konnte es verstehen, bis die verborgenen Din-
ge geoffenbaret wurden. Jener aber, der in
Koveredo war, fuhr Tag und Nacht fort,
Kranke zu heilen, indem er einem jeden mit
allen

aller Feuerseligkeit Antwort gab, und binnen 15
 Tagen das Ende aller Schwachheiten verhiess.
 Und denen, welche in seine Arzneyen einen
 Zweifel setzten, sagte er vertraulich: ich ver-
 zeihe euch, weil ihr mich nicht kennet. Aber
 eben so auch sein Weib, welche auch befügte:
 mein Mann heilet alle, die Todten ausgenoh-
 men. Diese aber liess niemals eine Magd,
 oder eine Puzmacherinn, noch sonst jemand in
 das Schlafzimmer. Und sie gieng hervor mit
 einer Schminke geschmückt, welche die der fünf
 Tropfen genennt wird. Und diese Schminke
 war in Britannien sehr bekannt, weil Ragliostes
 sie erfunden, und mit ihrem Werthe zwei Töchter
 einer Hauptmannswittwe beschenkt hatte.
 Und nachdem die 5 Tropfen ausgegossen wa-
 ren, ward sie auf dem ganzen Antlitz mit einer
 sehr guten Mischung verbreitet, und ihr weisser
 Glanz war wie der Milch, und die Röthe wie
 eines Amethysten. Und als er sich zum Bap-
 tista, des Nikolaus Bruder, umgewandt hatte,
 behauptete er gegen die Aerzte, daß jede Krank-
 heit aus zwei Ursachen herrühre, von den dicken
 warmen Wasser gefäßen, oder den verderbten Säf-
 ten.

zen in unsrer ehnem leben. Und eine andere Ursache wollte er nicht anerkennen. Und wies derum sagte er ihm: Eine in der Luft fliegende Kugel, welche ein Sohn der Freyheit verfertigt hat, wer wird sie richten, wohin er will? Diese Kugel kann nicht gerichtet werden, es sey denn, daß man ihre Ründe wegnehme, und Niemand betrachtet es. Er redete aber Italiänisch und Französisch, ein Arzt beyder Sprachen, und war mächtig in seinen Worten. — Und einiche andächtige Weiber, die ihn über ihre Krankheiten zu Rathe zogen, bathen ihn und riethen ihm, daß er nicht in die Gränzen der Ungläubigen hinüber gienge. Und Niemand wußte, wie lange er bey uns bleiben würde. Es war aber in der Stadt eine mondsüchtige Tochter, welche mit den Zähnen kirrrete, und schäumte, und vor Zorn und Wuth die Hinzugehenden zerriß. Sie wollten aber dieselbe zu ihm führen, und konnten es nicht. — Derohalben ist er selbst zu ihr gekommen, daß er den Geist ihrer Krankheit austriebe. Und bisher hatte er Niemanden solches gethan. — Etliche fettete aber vom Adel glaubten an ihn, und bewahrten alle seine Aussprüche,

VI.

Und es belagerte täglich ein großer Haufe den Vorhof des Festus, und suchte, den Kaglioster zu sehen, und aus den Städten, und Schloßern, und der ganzen umliegenden Landschaft wurden die Gebrechlichen in Körben und Polstern und Bettstätten zu ihm getragen, also, daß die Gasse erfüllt ward, und die einfallende Menge sich untereinander drückte. Ernestus aber, welcher der Vorsteher der Aerzte in der Stadt war, als er den Lärm und den wachsenden Kredit sah, hat von den obrigkeitlichen Personen begehrt, daß ihm gewehrt würde, noch länger die Schwachen zu heilen, unter dem Vorwand, daß nach dem Gesetze, welches wir haben, niemanden erlaubt sey, zu heilen, als dem, der dazu verordnet ist von den Lehrern, welche der Kaiser gesetzt hat, über die Heilungslehre zu entscheiden; und wer das Gesetz nicht halte, der widerstrebe dem Kaiser, und sey strafbar. Und die Regenten haben sich vereinigt, und ihm verboten, noch ferner den Kranken etwas vorzuschreiben, und ihn
be

bedrohet. Er aber widersetzte sich ihnen, und widersprach ihnen fernerlich, und sagte: Ich habe Niemanden etwas vorgeschrieben, als in Gegenwart und mit Gutheissen seines Arztes. Und ihr wisset, daß die, denen ich eine Vorschrift gegeben habe, sich besser befinden. Aber auch keine Arzney habe ich ertheilt, wovon ich nicht ihre Kraft zuvor gesagt habe. Und siehe, ich habe Niemanden zu mir geruft, und rufe Niemanden; Warum sollte ich aber den freiwillig Kommenden nicht Antwort geben? Und alle sind mir bis auf heute Zeugen, daß ich keines einzigen Sache begehrt, und vom Kleinsten bis zum Größten keinen Lohn angenommen habe; sondern auch den Armen zu Hilfe gekommen bin, indem ich ihnen so viel mittheilte, als zu ihrer Kur nothwendig war. Und alles Volk schrie, und drängte sich in eine Versammlung zusammen. Die Regenten aber, welche dieses hörten, haben geglaubt, es werde ihm dadurch eine Gunstbezeugung erwiesen, und haben ihm das Heilen der Kranken gestattet. Er aber, der darüber unwillig ward, wünschte, ihrer Gewalt zu entfliehen, und

und sich über den Fluß Athesis in das Dorf der Pagariner, welches Villa heißt, hinzu begeben. Und es waren daselbst Lehnherren, die ihn mit Freude empfingen. Als sie ihm aber eine Mahlzeit bereiten wollten, hat er es ausgeschlagen. Es war aber die Zeit des Sabbats, etwa um die dritte Stunde. Und ein gewisser Joseph, der Vater Josephs, des Priesters, welcher große Hizen hatte, suchte zu ihm hinein zu gehen; und ein Jüngling hat es ihm von der Frau des Lehnherren jenes Orts ausgemittelt, daß er es ihm bewilligte. Der Name aber des Jünglings war Klementinus. Und Joseph ist mit dem jüngern Sohn beherzt hineingegangen.

VII.

Es saßen aber im Hause Kaspars, des Lehnherren, adeliche Männer und Frauen; und Kagliosier stand in ihrer Mitte, und disputirte, und eine zahlreiche Menge war draußen im Vorhofe. Nachdem er aber den Mann, der schon von vielen Jahren her von Hizen und Schwein-

del

del geplagt ward, zu sich genommen, und seinen Sohn ihm zugesellet hatte, ist er in das Schlafgemach hinein gegangen, und als er gesehen hatte, daß der Mensch mit den Füßen schwankte, hat er ihn sitzen gemacht. Und als er die Krankheit erkannt hat, sagte er in der Antwort, daß ihn die Würmer plagen, und Niemand habe es noch verstanden. Jene aber verwunderten sich, und schwiegen. Und als er sich zum Joseph umgekehrt hatte, hat er gesagt: sey gutes Muths! Binnen acht Tagen will ich dich gesund machen. Habe du nur Glauben an Gott und an mich, und thu, was ich dir befehlen werde. - Und er hat das durch bekannt, er sey ein Christ, und sich nicht verstellt. Nach diesem aber, als er die Menge entlassen hatte, ist er hinüber gefahren, und in die Stadt zurückgekehrt, wo ein junger Mensch aus den prätorischen Häschern krank war, zu welchem er vorher selbst gekommen war, und es sieng sich mit ihm zu bessern an; Und eben so eine fanatische Tochter, welche auch selbst Ruhe zu finden schien, und viele andere, welche die Werke seiner Liebe an ihnen selbst bezeugten, und ihn dafür benedekten.

VIII.

Und es verwunderten sich alle über den Jüngling aus dem prätorischen Gefolge, daß es bald aufstehen würde, der schon den fünften Monat unbeweglich lag, und vor Geschwulst der Schienbeine und Schmerzen der Gelenke wie ein Todter geworden war. Der Ursprung aber seiner Krankheit war eine Unreinigkeit, die von den Enden der Erde durch die Wollust gekommen ist, die Werke des Fleisches zu strafen. Und Raglioster zwar, als er sah, daß viele Gebrechliche täglich zu ihm geführt würden, ward in sich selbst unruhig, und sagte: Ich habe kaum in Paris und Bizanz eine so große Menge Kranker gefunden; Wehe euch, weil eure Schwelgerei über euch kömmt, und über eure Kinder! Und er sagte ein anders Sprichwort, daß kleine Städte mehr durch die Wollüste der Welt umgekehrt werden und zu grunde gehen. Er selbst aber nahm wenig Speise, und bediente sich keiner Bettstelle, sondern schlief ein Bischen auf einem niedrigen Bessel. Und es hat sich begeben, als die Kranken

ten

ten auch aus dem Hospital zu ihm getragen wurden, hat er sie nicht annehmen wollen, und gesagt: ich weis, daß sie, was ich ihnen immer befehlen werde, nicht thun, und meine Worte werden zu Boden getreten werden. Denn die, welche Gewalt über sie haben, werden es Ihnen nicht zulassen. Meine Reichthümer abzureichen nicht für alle hin, daß ich sie aus dem Krankenhause befreie. Darum so gehet, und leget sie wieder an ihre Stelle; sie haben ihre Aerzte und Wundärzte, pflegen sie ihres Rathes! Und einer von den Wundärzten der Stadt, ein kleiner und unverdrossener, stand ohne Unterlaß bey ihm, und beobachtete die Zusammensetzungen seiner Hilfsmittel. Aber auch Etliche von den Aerzten waren bey ihm, und trugen ihre Gedanken zutraulich zusammen. Diejenigen aber, von denen er wußte, daß sie sich ihm widersetzten, weil sie auf den Gassen murrten, und das Volk bewegten, verfolgte er nicht. Denn er sagte: Niemand kann wohlthun ohne Reid. Wo ich immer unter allerley Nationen gewesen bin; so habe ich vieles von den Menschen ertragen, und ich habe

habe Niemanden beschädigen, sondern allen helfen wollen. Denn das ist die Liebe, welche den Menschen Gott ähnlich macht, Gutes für Böses zurückgeben, und unser Geschlecht von ihren Verfolgungen retten. Und er erzählte weitläufiger, welche große Dinge er in Gallien und Brittannien, und Thracien für das Heil anderer zu ertragen gehabt hätte, und er vergab ihnen. Es war aber sehr früh. Und das Welt eines Offiziers von der Mayländischen Gränze, schön und geschückt, welches ein Empfehlungsschreiben an den Baptista, den Bruder des Nikolaus, hatte, wünschte den Raglioster zu sehen, darum daß sie viel von ihm gehört und gelesen hatte, wie er alle heilte, und ihm auf der ganzen Erde kein andrer ähnlich wäre. Derohalben hat sie Baptista zu sich genommen, und zum Raglioster geführt, und er hat sie gütig empfangen, und als es Zeit war, daß sie hinausgiengen, sagt Baptista zum Raglioster: wenn ich dir bisher beschwerlich gewesen bin, siehe! so habe ich dir heute einen großen Lohn gegeben. Und er hat es nicht geläugnet, und hat sie entlassen.

IX.

Als es aber Abend geworden war, haben ihn Einiche gefragt, ob es wahr sey, was durch die ganze Landschaft ausgestreut worden, daß er durch die Kraft eines Getränks den Leuten die Jugend wieder herstelle. Und in seines Antwort hat er gesagt: nein " ich habe mit den gelehrten Erdichtungen der Tochter des Königs der Kolchier nichts zu thun. " Er hat aber erzählt, was er an einer adelichen Frau gethan hatte, welcher die Furchten des Alters eine Betäubung zugezogen hatten; und er selbst hat sie auf den Wahn gebracht, er gebe ihr das Getränk der ewigen Jugend, und ihre Einbildung hat sie gesund gemacht. Und die übrigen Weiber wurden ob dielem Wort betrübt, daß jener Kelch nicht wirklich wäre, und nicht, wie sie hofen, die vorigen Tage erneuerte. Und die Männer spotteten ihrer. Raglioster aber hat gesprochen: Auch meine dichtenden Knechte erdichten viel von mir; hüthet euch vor ihren Lügen, weil solche Menschen auf keine Weise gezähmt werden können, daß sie nicht in der Wahrheit wandeln. Und ein

vornehmeres Weib in der Stadt, das seinen Namen nicht nannte, hat zu ihm geschickt, sagend: Herr! ein Weib hat etwas mit dir zu reden; komme in das nächste Dorf, und sie wird das selbst sehn, und dich ehren, und dein Lohn soll zwölf Goldgulden werden. Raglioster aber ist sehr unwillig geworden, und hat angefangen, sie zu verfluchen, und zu sagen: weil diese weder mich noch meine Reden gekannt hat, so wird sie auch mein Angesicht nicht sehen, bis ihre Blindheit von ihr genommen wird. Und sie suchten, ihn zu beobachten, ob er an einem der Sabbate in den Tempel hinaufstiege, anzubethen, und ob er, und sein Weib, und seine Knechte zum Brechen des Brodts edelten. Und Niemand wußte das Gewisse, indem es viele bejaheten, und andere hinwies der verneineten. Aber doch, wenn er das zu ihm sich drängende Volk von sich ließ, so entließ er sie mit ausgestrecktem Arm in dem Zeichen des Kreuzes. Und eben so, als jener Heiler, der seit 5 Monaten daneben lag, geheilt zu ihm gekommen war, und vor ihm niederfiel, und ihm dankte, sagte er ihm: was dann

Leß

Iest du mir? Gehst du in den Tempel Gottes,
 wo der Priester ein neues Opfer auf den Altar
 bringt, und bekenne daselbst, daß der Herr
 deine Schwachheit hingenommen habe. Und um
 dieser Rede willen sagten Einige: wahrhaftig
 dieser ist nicht bloß ein Christ, sondern auch
 ein Katholik. Etliche aber sprachen: Nein,
 sondern er will, daß jeder Eifer habe nach der
 Ueberlieferung seines väterlichen Gesetzes, damit
 er nicht Unruhen unter dem Volke stifte, und
 die Gewaltigen dieser Welt Hand an ihn le-
 gen. Andre aber, der Arzneykunst Erfahrene,
 läugneten, daß jener Häfcher gesund geworden
 wäre, und schmäheten den Kaglioster wegen
 seinen Arzneyen, und mißriethen Vielen, sie
 einzunehmen, mit hervorgebrachten Gründen
 von dem Schatze der Klugheit ihrer Kunst.
 Er aber schrieb fast allen Kranken vor, eine
 Pilsane zu trinken, von welcher Hippokrates
 behauptete, daß es kein heilsameres Getränk
 als die Pilsane gebe. Die ihn aber schmähe-
 ten, rufen mit diesen Worten: nicht allen sind
 die gleichen Mittel angemessen. Und wieder-
 um: noch keiner von denen, welche dieser in
 sein

seiner Kur gehabt hat, ist gesund gemacht worden. Wo sind dann seine Verheißungen: "Siehe, ich vertreibe in wenigen Tagen alle Grechlichkeit? Hat sich nicht auch gefunden, daß Joseph, der Vater des Priesters Joseph, dem er vorhergesagt hatte, er werde am folgenden Tage Würmer ausführen, keine ausgeführt habe, und bis auf heute von seiner Krankheit geplagt werde? Und Niemand konnte ihnen antworten, als nur das einzige, dieser Mensch höre nicht auf, Allmosen zu geben. Es kamen aber täglich aus dem ganzen umliegenden Italien nicht wenige Männer und Weiber vom ersten Rang, und auch viele von Norden her, daß sie sein Ansehn sahen, und ihn Raths fragten, bis von den gebirgigten Gegenden Deutschlands, und von der ligurischen Seeküste, welche in seiner Leichtgläubigkeit Trost fanden.

X.

Als aber Baptista, der Bruder des Nikolaus, saß, und der andere mit ihm, hat Raglioster seinen Mund eröffnet, und angefangen, zu erzählen.

zählen, wie ihm in Londen Nachstellungen gemacht worden seyn, und wie, als er sich selbst vor den Vorstehern und Häuptern des Volkes wider den Verläumber vertheidigt, und mit starker Stimme ausgeruft habe: "Der Herr lebt; welcher von uns beiden falsch zeuget, der soll auf der Stelle des Todes sterben!" Die Hand des Herrn anf den gefallen, der ihn angeklagt hatte, und er todt zurückgetreten sey. Baptista aber hat, als er sich umgewandt hatte, zum Freunde gesprochen: Laßt uns hinausgehen, weil dieser uns heute allzu vertraulich empfängt. Und sie sind zur Thüre hinausgegangen. Die aber in der Stadt waren, verwunderten sich, als sie die Menge der aus den äußern Landschaften Stromsweise Zusammenlaufenden sahen. Und die einen zwar suchten eben um dessen willen, zu ihm zu kommen, damit nicht etwa die Fremdlinge ihnen den Vorwurf machten: "Wir kommen von weitem her, daß wir ihn sehen; Ihr aber, die ihr ihn bey euch habt, traget keine Sorgfalt, und schämet euch, der Tugend Folge zu leisten." Andre aber, welche fremdes Urtheil nicht fürchteten, widers

widerseßten sich den übrigen sehr standhaft.
 Sie sagten aber: Wer ist dieser, oder woher?
 Das wissen wir nicht. Aber wie ist sein Ruf
 in die ganze Welt ausgegangen? Thut er
 wahrhaftig Zeichen, indem er alle Krankheiten
 heilet, wie er verspricht? Keineswegs. Wo
 denn? Er durchzieht die Welt, theilt Gold
 aus, redet große und dunkle Dinge. Und
 wer wird nicht also hoch gepriesen? Er ma-
 che nur offenbar jemanden gesund, den die
 Aerzte aufgegeben haben, und wir wollen ihm
 glauben. Doch sagten Etliche zur Antwort:
 er hat die bewährteste Arznei, die periodischen
 Fieber zu vertreiben, von welchen, siehe! viele
 gesund worden sind. Ueberdas wurden andre,
 welche zweifelten, ob diese Gesundheit
 dauerhaft und fest wäre, dadurch wieder in
 die gleichen Umwege verwickelt. Raglioster
 aber nahm iht Niemand mehr in die Kur, des
 aus der Stadt und dem Gebiete Roveredo war;
 sondern er besorgte nur die Auswärtigen, und
 die, welche weit herkamen. Die Sage aber
 ward ausgebreitet, es sey ihm abermals von
 dem Vorficher und den Regenten untersagt

worden , den Arzt zu machen. Er aber gab eine andere Ursache vor : „ diese Stadt ist verläumderisch , und Einiche eurer Dichter haben mich ohne Lohn geschändet. Darum will ich keine Wunderkräfte mehr an euch wirken , und ich will zu Entfernten gehen , die Eltern ihren Söhnen und die Söhne den Eltern zurückzugeben von den Pfeilen des Todes , und vom Rachen der Finsterniß. Dasselbst wird mich die Ehre mit Kleidern ihres Glanzes anziehen ; mich werden die Mütter mit Rosen besfränzen , die Bräute meine Haare mit Salben salben ; die Alten werden mit den Jungen vor mir her im Klang der Posaune und im Donner gespannter Trommeln psallieren ; daselbst wird der Neid sein Gift nicht ausschäumen , und der Unglaube nicht Wurzeln schlagen. „ Sie vermutheten also , er werde in kurzem vor ihren Gränzen weichen , und viele freuten sich darüber , weil sie sagten , er verwirre die Stadt , und offenbare aus dem Angesichte die Geheimnisse der Laster eines jeden. Denn er war ein Physiognomist und Weissager aus den Gesichtszügen. Den Kranken aber , die ohne Wirkung

zurückkehrten, sagte er: was soll ich euch thun? Gehet eure Arzneymittel an den äußersten Gränzen der Erde, und wer wird mir Flügel der Winde geben, daß ich sie euch herschaffe? Und nach verschlossener Thüre zog er sich von dem Volkshaufen zurücke, und schrieb Arabisch und Französisch, und ruhete.

XI.

Hernach gieng kein Tag vorüber, an welchem nicht ein Zusammenfluß neuer Kranker zu ihm erfolgte, welche ihre Städte verließen, und wünschten, sich ihm zu zeigen. Welche aber nicht selbst kommen konnten, schickten ihre Ärzte, die Worte seines Mundes zu hören. Und es ist auch ein Mädchen hinabgekommen, die Tochter eines Pompejus, der in der Stadt Prator gewesen war; und diese fiel öfters, und man band sie knirschend und schäumend an, und der Tochter Name war Elisabeth. Und er hat ihr befohlen, ein Brechmittel zu nehmen, und hat sie gehen lassen. Aber auch gleicher Weise einer andern adelichen Frau, die hysterisch war, welche zu ihm aus Deutschland auf das Zure-

ben

den einer Magd ihrer Freundin gekommen war. Denn diese hatte der Frau hinterbracht, was durch ihn zu Straßburg geschehen wäre: wie er ihren Bruder, dem die Aerzte wegen dem Krebse den Arm wegschneiden wollten, plötzlich geheilet, und eine Gebährende, der sie den Leib zu öffnen in Bereitschaft standen, — (denn sie starb) durch Eintröpfung des Elixiers mit dem Kinde hergestellt hätte. Um dessen willen, und wegen vielen andern Wunderthaten haben die Straßburger veranstaltet, daß sein Bild abgedruckt werde., und sie schrieben ihm in französischer Sprache kleine Verse darunter zum Zeugniß. Und als eine bey den Deutschen angesehene Frau zu ihm hineingegangen, welche sehr schön und rechtschaffen war, ist Raglioster aufgestanden, und hat ihr einen Abdruck seines Bildnisses gegeben, welches die Straßburger gemacht hatten, mit den Worten: siehe, ich bin überall alle Tage bey dir! Und er hat Niemanden also gethan. Derselben murmelte an jenem Tage alles Volk und rufte: Man verkündigt uns große Dinge von weitem her, wo wir nicht gewesen sind, und die wir nicht mit unsern Augen gesehen haben.

Er thäte nur auch hier ein Zeichen; aber es vermag es nicht. Dieses aber sagten die, welche wußten, daß er einem tauben Arzte, dem er ein starkes Getränk gab, und heftig in die Ohren schrie, verheißen hatte: » In dreß Tagen werden deine Ohren gedöfnet werden, und du wirst allenthalben ein solches Geräusch hören; » und daß jener Arzt noch bis auf ißt auf alles dieses hin nicht höre, und nur durch Winke die Rede anderer verstehe. Aber auch der alte Mann, welcher den Stein hatte, als ihn seine Freunde ermunterten, daß er die Stadt umritte, und offenbar machte, daß ihn Kaglioster geheilt habe, hat zur Antwort gesagt: packt euch weg von mir, die ihr meiner spottet; denn es ist mit mir schlimmer geworden, als vorher, und wenn ich zuvor eine solche Kur mit mir vorgenommen hätte, so würde ich schon seit vielen Jahren mit meinen Vätern ruhen. Das gleiche aber sagten auch andre, und man sieng an, seine Vorschriften zu verachten. Einige aber hatten das Gerücht umhergetragen, daß die Aerzte und Apotheker aus Neide ihn verriethen, und seine Arzneien verderbten, oder andre un-
tere

verschoben, damit die Wahrheit nicht in ihm
 erfunden würde. Aber die Volksunruhen nah-
 men mehr zu, da es hieß: „Es ist eine Lügen-
 stimme, um in seinen Betrügereyen Entschul-
 digungen zu suchen. Und siehe! dieses Weib,
 welches er hat, ist nicht sein Eheweib, (Sie
 war aber eine Admirtin, Namens Seraphis-
 na) sondern nur die Gehilfin seiner geheimen
 Rinstgrife, welche an den Festtagen nicht zum
 Brodbrechen geht, damit nicht etwa Diebe
 kommen, und das Haus öffnen, und ihr ihre
 Ubergroßentheile stehlen. Aber er geht auch selbst
 nicht zu des Herrn Nachtmal, weil sein Ge-
 müth in dem nicht ruhen kann, daß er an das
 gedente, was Gottes ist, und er sagt, er habe
 die Freiheit von dem Vorsteher der Priester.
 Wehe dem Menschen, welcher nicht glaubt,
 oder weltliche Dinge thut, die besser als die
 himmlischen sind! Nun aber hat er einen
 Knecht zur Thüre hinausgeworfen, welchen er
 seit 15 Jahren hatte; einen guten und erfahre-
 nen, weil er von denen, welche kamen, Geld
 annahm. Aber er habe Vertrauen; denn
 er wird ihn von einem andern Orte her erwar-
 ten

ten, und ihn wieder zu sich nehmen. „ Und dieses zwar ward von den Volkshaufen schmähsüchtig herumgebothen, und es war eine große Spaltung unter ihnen. Raglioster aber, durch Geselligkeit angetrieben, ist zu einem gewissen, der für einen Bruder der Secte der Freymäurer gehalten ward, hineingegangen, Speise zu sich zu nehmen, und sein Weib mit ihm. Und da derselbe zwar von den Anführern jener Secte war, Meister der Loge, welche die Illuminaten heißen, hatte er einige Anhänger, welche Proselyten werden, oder auch dieses Weges scheinen wollten. Siehe aber, ein adelicher fremder Mann wollte eingewenhet werden, nachdem er eine Summe von ungefähr dreihundert Goldgulden herbegebracht hatte, und er war bey ihm, und bey dem andern Bruder, welcher Tag und Nacht von dem Meere hergekommen war. Raglioster aber hat geantwortet, und ihm gesagt: wenn nicht zugleich drey zusammenkommen, so kann keiner in diese Gesellschaft aufgenommen werden. Sie haben also einen Schüler, der auch selbst entfernt war, zugeschrieben, daß er eilete, zu kommen; und er ist alsobald

ver-

verreiset. Jene aber waren mit Zorn erfüllt, wachten, und erwarteten ihn. Und es fielen in ihre Herzen viele Gedanken ein, und sie wurden herumgetrieben, wie die, welche vom Thyrus getrosen waren, und auf dem Berge Dindymus die Zymbalen schlugen. Als er aber gekommen war, und sich einen andern Schüler zugesellet hatte, hat er einen Lehrling aufgenommen, und nachdem er ihm die Anfangsgründe ihrer Philosophie sorgfältig bengebracht hatte, hat er denselben in den eleutherischen Geheimnissen eingeweiht, und ihm gegeben, zu sitzen in der Mitte der Brüder, und die Geheimnisse ihrer Gemeinschaft von den Wüsten Scythiens bis zu den Flüssen der Ethiopier zu verstehen. Und sie haben in des Kagliosters Hause ein großes Nachtmahl gemacht, und sind zu Tische gegessen. Es hiengen aber viele Leuchter im Speisezimmer, und sein Weib speisete mit ihnen. Als sie nun bis in die späte Nacht hinein schwelgten, war eine große Unruhe unter dem Volke, und viele suchten, durch die Fenster und Thüren hinein zu schauen, und ihre heiligen Dinge zu erforschen. Und die einen

erzählten, sie hätten das, die andern sagten, sie haben etwas anders gesehen, nämlich ausge-
 trunkenes Blut, und kreuzweise gelegte Leuchter,
 und aus der Scheide gezogene Schwerdter; und
 sie verwirrten das Volk mit Fabeln. Denn
 man glaubte, Kagliostro sey in den Gebräuchen
 der Egyptier und eben so in den feyerlichen
 Uebungen der Eleusinischen Mutter unterrich-
 tet. Und als sie von den Tischen aufgestan-
 den waren, ist der Neuling zwar bei ihnen ge-
 blieben, der andre aber von den fremden Schü-
 lern ist mit Eilfertigkeit in sein Vaterland zu-
 rückgekehrt. Aber jener Knecht, welchen er
 ausgejagt hatte, ist zum Stallknechte gegangen,
 und hat gesagt: der Friede Gottes ruhe nicht
 auf mir, wenn ich nicht eben die Zeichen thun
 werde, welche mein Herr thut! Und er hat
 angefangen, Wachsopflaster und Mixturen zu
 verkaufen; aber heimlich, wegen der Furcht
 seines Herrn. Kagliostro aber gieng nicht weg,
 bis Festus, welcher krank von Trident gekom-
 men, gesund worden war; und er heilte ihn.

XII.

Und an einem der Tage fragte er Jemanden.

ob auch er mit denen, welche Illuminaten genannt werden, verbunden werden wollte. Und dieser Mensch hat es ausgeschlagen, sagend: ich will lieber in dieser Finsterniß bleiben, und wenig sehen, als in einem solchen Lichte völlig blind werden. Und er sagte noch andre Reden, die voll Salz waren. Etliche aber, die dieses hörten, sagten unter einander: dieser ist von dem großen Rathe der Brüder Mäurer, (welches verdolmetschet ist, der Freymäurer) und vielleicht ist er von ihnen gesandt worden, die Kranken zu heilen, welche in der Welt sind, und aus der Lade und Schatzkammer ihrer Sekte macht er Geschenke. Denn sie sagen, daß sie für das erste Geboth halten, allen wohlzuthun. Andere aber antworteten: wenn wirklich eine so große Liebe in ihnen ist, so würden sie nicht diesen schicken, sondern einen, der die Menschen nicht durch vergebliches Zutrauen betröge. Und wiederum sagten Etliche: der Schalk giebt zwar Almosen, und nimmt von der Menge keinen Lohn an, sondern er erwartet durch Zwischenräume einen Mann, der große Reichthümer hat, daß er hundert-

fältig Gewinn an ihm mache. Wann er aber in eine Stadt kömmt, so sitzt er in derselben so lange, als er vom Volke erhöht wird; und wann die Kraft seiner veränderlichen Mittel abgestanden ist, und die Nichtigkeit seiner Verheißungen geoffenbaret hat, so geht er aus derselben aus, und so geht er aus einer Landschaft in die andere über, und es ist kein Ende seiner Falschheit. Das ist aber der Weg und die Flamme seiner Begierde, daß er für den Arm einer großen Kraft aus der Höhe gehalten werde; und darum umgeht er die Meere und Länder, und macht sich zum Allheiler. Hätten nicht, wenn er in der That alle Gebrechen hinnehme, die Biersfürsten und Fürsten der Erde ihn schon längst gendthigt, unter den Hof- Ministern in ihren Vorhöfen zu wohnen? Aber viele Billigere widerstanden den also Redenden. Sie zörnten aber auf den, der diese Reden aufschrieb, und meynnten, er schreibe sie auf, um zu spotten. Und der dieses schrieb, verachtete ihn gewiß nicht, sondern erzählte getreulich, welch große Dinge in Roveredo vorgegangen wären; indem er in der Einfältigkeit der

der Rede davon zeuget. Und seine Rede ist nach der Gewohnheit der Orientaler in den griechischen Schriften, welche die Römer von Wort zu Wort übersetzt haben. Und es ist geschehen, als ein Eltester zum Kaglioster hinzugekommen war, sagt er ihm: ich habe diese und diese Krankheit; lehre mich, was ich zu thun habe, daß ich gesund werde. Und er hat ihn belehrt. Aber wiederum hat der Elteste zum Kaglioster gesprochen: zeige mir die Hilfsmittel auch für künftige Krankheiten! Kaglioster hat geantwortet, und zu ihm gesagt: wenn ich die die Sünden, welche ich gethan habe, bekenne haben werde, so wirst du mich losgesprochen entlassen; wenn ich dich aber bitten werde, daß du mir auch die Sünden nachlassest, welche ich noch thun will, wirst du mir etwas nachlassen? Worauf er gesprochen: Nein! Kaglioster sagt ihm: so handle auch ich gegen dich auf gleiche Weise. Und siehe, ein vornehmes Weib, welche von Trident gekommen war, und diese hatte verstopfte Ohren, und bath ihn, daß sie hören könnte. Und ihr Mann war zugleich zugegen, und als er es hörte, hat Kaglioster

often

oster zum Weibe gesagt: halte dieses Gesetz, und ich will dich heilen! Es ist aber das Gesetz, daß du, wenn du gesund geworden bist, es durch die Erzählungen, welche alle Wochen unter euch verbreitet werden, bekannt machest, wie ich dich geheilet habe. Wenn aber deine Schwachheit dich nicht verlassen hat, so magst du durch die gleichen Erzählungen jedem Lebenden anzeigen, daß ich ein Agyrta bin. Und er saß noch bey dem Festus, und kostete vorher, was ihm vorgelegt ward, mit aller Gütigkeit.

XIII.

Es war aber ein Mann aus den Vornehmsten voll Zorn über den Kaglioster, welcher durch die Kreuzwege und Gassen ihm fluchte; und derselbe hat den Jüngling, der dieses schrieb, versucht, sagend: was dünkt dir vom Kaglioster? Der Jüngling hat geantwortet: Es ist nicht meine Sache, über einen Menschen zu urtheilen, von welchem schon so viele Urtheile ergangen, als Menschen sind, und es sind nicht zween, die miteinander übereinstimmen. Da hat jener gesagt: so wankest auch du, Langsamer am Verstand

stand ? Die Thoren und Blinden meinen ,
er thue seinem Nächsten Gutes ; ich aber habe
gesagt , und sage , daß er jedem Lebenden vom
Aufgang bis zum Niedergange Uebels thut.
Denn wegen seiner Reden kommen aus jeder
Landschaft , die unter dem Himmel ist , viele
Fremde mit großen Kosten und der höchsten
Mühe , daß sie die Gesundheit von ihm em-
pfangen ; und betrogen kehren sie in ihr Haus
zurück , zweifach schlimmer , als vorher. Er
aber , indem er ißt und trinkt , spottet sie in
seinem Herzen aus , und hat genug , daß die
Leute auf jede Art von ihm reden. Als er
dieses gesagt hatte , hat er vom Jüngling Ab-
schied genommen , und ist weggegangen. Und
der Jüngling ist in einen Ort gekommen , wo
ein gelehrter , und kluger , und reichschafner A-
potheker war , und er hat ihn gefragt , was er
von diesem Menschen sagte. Darauf hat er ohne
Zorn und Beschimpfung erzählt , wie er ihn selbst
in seiner Kunst behutsam geprüft hätte , er al-
ler , wie ein Fisch , dem Fangenden entwischt
und dem Angel entflohen wäre. Und wiederum
sagte er : da ich durch Verfertigung der Arznei-

an, die von ihm vorgeschrieben wurden, ein großes Geld gewinnen konnte, habe ich nicht wollen, und habe die, welche sie begehrten, entlassen, durch Liebe zu ihnen bewogen. Er hatte aber Mitleid mit Einichen, welche ihn als einen Kräuterkenner und großen Chymiker sehr lobten. Denn auch so urtheilten Einiche, welche auch das heftig widerlegten, was unter den Pöbel getragen ward, von den Geheimnissen der Brüder Mäurer, die in jener Nacht von ihm mit seinen Anhängern feyerlich begangen wurden. Denn sie sagten: dieser zeiget ihnen einiche verborgnere Dinge der Physiker und Chymiker, und das Volk glaubt es, daß er sie in den strengen Gebräuchen eingeweiht habe. Er ist ein guter Mann, und wahrhaftig in aller Wissenschaft der Asiatiker und Europäer unterrichtet; denn er haßt auch die Marktschreier. Und über dieses Wort lachten viele, die das alte Sprichwort sagten: der Hafner haßt den Hafner. Wollte er nicht im Anfang um ein großes Pfand darauf wetten, daß Schwache, und Hinkende, und die, denen die Beine gebrochen wären, auf einen gewissen Tag auf-

D

stehen

sehen, und ohne Fehler herumwandeln sollten?
 Und welcher Marktschreyer ist jemals so un-
 verschämt gewesen? Fürwahr ihr Vater ist er.
 Und indem diese Reden ausgestreuet wurden,
 saß er selbst zu Hause, und Baptista, des Ni-
 colaus Bruder, und Monsius, ein adelicher
 Mann von der Bürgerschaft der Vicentiner,
 waren bey ihm, und wegen ihrer Weisheit
 wurden sie nur durch sein Genie belustigt.
 Denn er behauptete viel ruhmſüchtig, indem er
 sich selbst Zeugniß gab, und an einem Tag
 hat er angefangen, zu sagen: in der Stadt des
 Petrus, welcher der Große heißt, hatte einer
 von den Statthaltern der Königin der Russen
 einen wahnsinnigen Bruder, welcher meynte,
 er sey größer als der Höchste, und Niemand
 konnte der Nartheit seiner Wuth widerstehen;
 und er schrey mit starker Stimme, und drohte
 dem Erdkreise, und lästerte den Namen des
 Allerhöchsten. Er ward aber fleißig bewacht.
 Und jener Statthalter hat mich sehr gebethen,
 daß ich ihn heilte. Als ich nun zu ihm hin-
 eingegangen war, hat er alsobald gefirret, und
 mit wildem Blicke und Armausstrecken (denn

er war mit Ketten gebunden) schien er mich anfallen zu wollen. Er schry aber heftig: der werde in die Tiefe des Abgrundes geworfen, welcher sich erühnt, so vor den Anblick des großen Gottes zu kommen, der alle Götter überwunden, und sie von seinem Angesicht zerstreut hat! Aber ich, indem ich mich selbst stärkte, bin ihm kühn widerstanden, und habe zu ihm gesagt: schweigst du nicht, du Lügengeist? Kennst du mich nicht, daß ich Gott über alle Götter bin, der ich Mars heiße? Und siehe, mein Arm ist der stärkste von den höchsten Himmeln bis zu den Tiefen der Erde? Nun aber war ich zu dir gekommen, daß ich dir hülfe, und wohlthäte; und du empfängst mich so, und betrachtest nicht, daß ich das Vermögen habe, dich wieder herzustellen, und dich zu nichts zu machen? Und unverzüglich habe ich ihm eine tüchtige Ohrfeige gegeben, und er ist hinter sich auf die Erde gefallen. Als er von den Wächtern aufgehoben war, und anfing, sanfter zu werden, habe ich ihnen befohlen, das Mittagessen herbeizubringen, und ich bin allein zu Tische gegessen, indem ich ihm

antersagte , mit mir etwas zu kosten. Und
 als ich wahrgenommen habe , daß er sich be-
 mühtigte , habe ich zu ihm gesagt : dein Heil
 liegt in der Demuth , o du , der du vor mir
 von aller Macht entblößt bist ! Gehe hinzu ,
 und esse ! Und nachdem er mäßig gegessen hat ,
 sind wir beide auf einen Wagen gestiegen , und
 außer die Stadtpforte zum Fluß Nāva gekoms-
 men , wo die Wächter eine Barke gerüstet hats-
 ten , und gegen den Fluß gereihet saßen. Und
 als wir die Barke bestiegen hatten , wurden wir
 durch die Ruder auf dem Wasser fortgetragen.
 Als ich darauf suchte , ihn in den Fluß zu tau-
 chen , damit der Schrecken ihm zur Gesundheit
 würde , (denn es waren Leute da , welche den
 mit Wellen Kämpfenden aufnehmen sollten)
 habe ich ihn schnell ergriffen , der mich hinwieder
 gehalten , und sich um meinen Hals geschlungen
 hat , und wir sind beide in's Wasser hinabge-
 sunken. Er aber gab sich Mühe , mich zu
 Boden zu drücken , ich hingegen , der Obere ,
 unterdrückte ihn ; und nach einem nicht mäßigen
 Kampfe bin ich zwar hurtig aus dem Wasser
 herausgeschwommen ; Er aber , ist von den
 Wäch-

Wächtern aufgehoben, und auf einen Wagen
gesetzt worden. Und als wir nach Haus zu-
rückgekommen waren, und die Kleider verwech-
selt hatten, hat er zu mir gesagt: In Wahr-
heit habe ich erkannt, daß du der Mars bist,
und es ist keine andere Stärke vor dir; und
ich werde dir in allem unterwürfig seyn. Da
habe ich geantwortet, und zu ihm gesprochen:
weder du bist ein Mitgenoß des ewigen Got-
tes, noch ich bin Mars, sondern ein Mensch,
wie auch du. Du hast den bösen Geist des
Stolzes, und darum bist du unsinnig; ich aber
bin gekommen, dich vom bösen Geiste abzu-
ziehen; und wenn du mir in allem unterwürfig
seyn wirst, so wirst du wie die übrigen Men-
schen werden. Und von da an hat er geheilet
werden wollen, und er ist zu sich selbst gekoma-
men, der in seinen Berrückungen ausschweifte.

XIV.

An einem andern Tage aber erzählte Raglos-
ter eben so, und sagte: ein alter Bischof erkrankte,
und hat mich beruft. Als ich seine Krankheit
von ihm verstanden hatte, habe ich ihm gesagt:
wenn

20
wenn du nicht bey einer Jungfrau schlafen
wirst, so wirst du gewiß sterben. Und wenn
du bey ihr schlafen wirst, so wird die Jung-
frau zwar deine Krankheit tragen, du aber wirst
gesund werden. Und dieses hat ihn schwer
und schändlich gedünkt. Und nachdem er die
Diener und Geseßerfahrenen beruft hatte, hat
er mit ihnen Rath gehalten, was er thun soll-
te; welche nach langem Disputiren einmüthig
gesprochen haben: schlaf bey einer; denn du
thust es nicht aus Wollust, sondern um dich
dir und dem ganzen Schaafstall zu erhalten.
und er hat also gethan, und ist gesund wor-
den. Das Mädchen aber ist erkranket, und
ich habe sie wieder gesund gemacht. Hernach
sagten die, welche dies hörten, im Herausge-
hen zusammen: warum wirst dieser die Büchsen
nicht weg, und sucht Gewinn mit Fabeln?
Er steige auf die Bühne, und erzähle den Müs-
sigen auf dem Markte seine Geschichten. Oder
wenn er die Leute wie ein Elymas, oder Mambres
hintergehen will, so halte er sich in großen
Städten auf, wo viele wollüstig lebende im
Schatten der Thorheit sitzen. Ein kleines
Volk

Volk arbeitet meistens, und steht. Einige aber sagten, er habe von jenem Bischofe nicht so erzählt, sondern er habe einem solchen Rathe nicht gehorchen wollen, sprechend: die Gebote des Herrn sind köstlicher, als das Leben. Und nach diesem ist ein Verbot vom hohen Kaiser ausgegangen, daß er königshin Niesmanden in die Kur nähme, noch den Rathsfragenden Antwort gäbe. Aber die ganze Menge rufte darauf, und sagte: Es lebe der König, und unser Herr, weil er heute seine Gnade an uns bewiesen hat! Denn siehe, die Kranken, welche dem Kaglioster gehorcht haben, befinden sich alle bis auf einen schlimmer. Er aber leistete aus Furcht dem Gesetze gehorsam, und entließ alle ohne Antwort. Und ein Mensch hat eine Aufschrift gemacht, worin er aus seinem umgekehrten Namen zeigte, daß er einer von den falschen Messiasen sey, indemer zur wahren Ehre des Herrn nichts zu unternehme versucht. Aber dieses hat den Klügern auch nur zu sagen Sünde geschienen. Die Frau des Kagliosters aber ist mit einem Eltesten in den Tempel gekommen, und als er opferte, hat sie mit

mit gebogenen Knieen angebethet. Aber auch ein andrer Priester, voll guter Werke, redete oft mit ihr vom Reiche Gottes, und daß außer der Kirche kein Glaube und kein Heil sey; und hat ihr zu lesen gegeben, was durch die Apostel des Herrn und durch den Geist seiner Propheten ist geschrieben worden. Er freute sich aber über den Glauben und über alle Worte des Weibes. Denn diese entbrannte im Geiste von Zorn über die Bosheit der falschen Philosophen, die in Frankreich aufgestanden waren; und trieb die Weisen der Welt aus; indem sie geiffen in den Schriften forichte. Ueberdies sagte sie andern: Siehe, wir haben hier unser Werk durch Heilung aller Kranken erfüllt; und nun brennt in mir der Trieb, in andre Städte hinüber zu gehen, daß kein Ort mehr sey, wo unsre Liebe sich den Adamsöhnen nicht offenbare. Und viel anders redete sie nach dem Herzen ihres Mannes. Der Knecht aber, der ausgejagt worden war, und Pflaster verkaufte, war im Verdacht, er habe mit seinem Herrn zu demselben Betrug übereingestimmt, und überbringe ihm ihre Preise. Einiche nun

von denen, welche geglaubt hatten, stampften mit ihren Füßen auf den Boden, und waren unwillig, daß des Fuhrmanns Sohn (denn dieses Gerücht gieng vom Raglioster aus, und die Einen sagten, er sey von der Malerkunst gewesen; andre, er sey doch aus einem berühmten Stamme entsprungen, und königlich in Arabien auferzogen, aber den Nachforschenden verheimlicht worden) uns verführt und unsere Hoffnung zuschanden gemacht hat. Und denen, die sich nichts desto weniger über seinen Ruhm jenseits der Berge und weit über die Meere verwunderten, antworteten viele: wenn in Paris die Dinge nicht geschehen wären, welche um eines einzigen Halsgehängs willen geschehen sind, so würde dessen Name unter uns kaum gehört worden seyn. Sein Ruf war vom wüsten Gefängniß, und seine Erhöhung von den eisernen Fußbänden.

XV.

Und kurz vorher, ehe man ihm das Heilen verboten hatte, wollte er Jemand umherschicken, der seine vornehmste Arznei wider die fallende Sucht

Sucht verkaufen sollte, und er hatte ihr einen großen Preis gemacht, sagend: „ich habe nöthig, mich von den Drangsalen zu erholen, die ich in Paris in Banden, und Thränen, und jeder Verfolgung ertragen habe.“ Etliche aber mißriethen es ihm, indem sie bei sich selbst dachten, er streckte sein Neck aus, und es würden viele Vögelchen gefangen werden. Und es ist ein höckerichter Mensch gekommen, der ihn aufs dringendste bat: Herr, der du alle Krankheit wegnehmen sollst, nimm dieses Gewicht von mir! Kaglioster, der ihn mit seinen Augen durchschaute, sagt ihm: lege deinem Höcker eine vierpfündige Last Eisen auf, undbürde sie ihm täglich in einem Zeitraum von sechs Stunden auf, und der neunte Tag wird nicht leuchten, bis dein Höcker von dir genommen wird. Es war aber ein Arzt da, und als Kaglioster dieses sagte, winkte er ihm mit einem Gelächter. Aber nach dem Verbote des Kaisers lag er keiner andern Sache ob, als die Freunde zu empfangen, und die Reichthümer seiner Wissenschaft zu vergrößern. Er sagte aber zu ihnen: Wenn Jemand von der

Uu:

Unreinigkeit einer schlimmen Freude nicht recht gesund worden ist, so führe ich ohne Zuthun des Weibes ihm dieselbe zurück, und bald stelle ich ihn aus der Wurzel wieder her; Darum so gehet, und kurzweilet, wenn ihr euch nicht eurer Seelen halber fürchtet, sondern nur der Leiber wegen. Und die übrigen Aerzte zwar heilen die Venerischkranken mit Quecksilber; ich aber will nicht Gift mit Gifte heilen, daß nicht etwa, wann eine Krankheit vertrieben ist, in kurzer Zeit eine andere, ärger als die erstere, erweckt werde. Diejenigen aber, welche seine Wachsplaster aufgelöst und bewährt hatten, zeugten, er habe falsch geredet, und siehe! die Zusammensetzung derselben ist wahrlich aus Quecksilber. Auf gleiche Weise rühmte er sich, sagend: Es kann in einer Harnblase kein so großer oder harter Stein erzeugt werden, daß ich ihn nicht durch meine Arzney in Urin auflöse. Und einer von denen, welche es hörten, hat geantwortet: Wie vermag diese Arzney jeden großen Stein aufzulösen, und wird den Eingewenden nicht schaden, noch sie auflösen? Ragliosier hat gesagt: das ist eben mein

Ge

Geheimniß, das vor den Ungewenhten verschlo-
ffen ist. Und er legte die Kraft eines jeden
Gegengifts gänzlich aus, sagend: ich habe
erst vor meinen vertrauten Freunden Gift ge-
trunken, bis zur Uebelkeit und zum Tode; und
wann sie schon heulten, und ich mein Gegen-
gift genohmen habe, bin ich alsobald gesund
worden. Und in einem fort sagte er: höret,
was in der Stadt des Petrus, welcher des
Große genennt wird, sich zugetragen hat!
Der damalige Oberarzt der Königin der Rus-
sen haßte mich, weil ich seine Unwissenheit auf-
deckte, und ist in mein Haus hinein gegangen,
rufend: komm, und wir wollen mit dem De-
gen fechten. Da habe ich ihm geantwortet,
und gesagt: wenn du den Kaglioster ausfoderst,
so will ich dich meinen Knechten übergeben,
vom Fenster hinunter zu stürzen; wenn du a-
ber einen Arzt herausfoderst, so will ich die
wie ein Arzt antworten. Ganz erschrocken
versetzte er: ich fodere den Arzt aus. (denn ich
hatte eine große Dienerschaft) Darauf habe ich
zu ihm gesagt: wir wollen also nicht mit dem
Degen, sondern mit den Waafen der Aerzte
fecht;

sechten. Du wirfst zweien Eßffel Arsenik ver-
 schlungen, welches ich geben will; ich aber will
 jedes Gift, das du mir geben wirst, hinunter-
 schlürfen. Welcher aber von uns beyden um-
 kommen wird, der wird dem Ueberlebenden
 wie ein Schwein seyn. (Denn so nannte Aga-
 lioster die, welche er verachtete) Und etliche
 haben der Königin diese Worte hinterbracht,
 und sie hat mich beruft. Und als ich vor ihr
 gestanden war, habe ich gleichmüthig gesagt:
 Königin! Es sey mir erlaubt, die Wahrheit
 zu reden: dein Leibarzt, den du auch zu ei-
 nem Offizier gemacht hast, ist ein Schwein.
 Sie aber hat mir gerathen, mit dem Unwür-
 digen mich nicht in einen Kampf einzulassen,
 und in der gleichen Stunde hat sie ihr Ant-
 litz von ihm abgewandt. Ferner redete er
 auch von den Geheimnissen der Alchimisten weis-
 läufig, und wie er selbst die Metalle veränd-
 erte, und das Gold erweichte wie Quecksil-
 ber, und es wiederum erhärtete. Und als es
 Baptista, der Bruder des Nikolaus, mit an-
 dern hörte, hat er gesagt: Als ich in der
 Schweiz, im Kanton der Berner, war, (die
 Bern

Berner aber hatten ihn mit dem Bürgerrechte
 beschenkt, wie er oft freudig rühmte) habe
 ich angefangen, zu ihnen zu sagen: Ihr
 Schweizerische Männer! Indem ich eure mit
 ewigem Eise überzogene Berge ansehe, und sie
 betrachte, habe ich die Schätzung gemacht, daß
 eine große Menge Goldes, Silbers, und
 Chrystalls, welcher der Bergichte genennt
 wird, in ihren Eingewenden verborgen sey.
 Wenn ihr mir nun die Früchte von zehn Jah-
 ren versprechen werdet, so will ich das Eis
 auflösen, und sie auf meine Gefahr hin ausgra-
 ben. Diese haben mir folgende Antwort gege-
 ben: Wir wollen nicht, daß du damit Zeit
 und Geld verlierest. Einer der dabey stehen-
 den aber hat gesagt: Wie würdest du jenes
 Eis auflösen? Raglioster hat geantwortet:
 mit Eßig. Da sagte Baptista zu dem, wel-
 cher gefragt hatte: wie Hannibal die Alpen,
 als er in Italien gekommen ist. Und als er
 sich zum Raglioster umgekehrt hatte, hat er
 gesagt: Herr! wenn ich etwas bezweifle; so
 halte mich für entschuldigt! denn vielleicht
 haben die Schweizer gefürchtet, nach aufgelöset

tem

te in Eise möchten die Wasser herabsteigen ,
 und im Anfall ihre Städte überschwemmen.
 Und nach gemachter Pause hat Raglioster ge-
 antwortet : Es sind viele Seen in der Schweiz ;
 in diese nun hätte die ganze Menge der Was-
 ser abgeleitet werden können. Damit er aber
 die Zuhörer fröhlich machte , ist er auf andre
 Reden gefallen , und erzählte also : Als ich ein
 Weibchen nöthig hatte , welche weder eine Ju-
 ge , noch Jungfrau , noch Verheirathet gewe-
 sen wäre , (denn unzählige Fälle kommen den
 Heilenden vor) sah ich ein wohlgebildetes jun-
 ges Mädchen , und habe zu ihr gesagt : bleibe ;
 ich verheiß dir großen Gewinn , wenn du eine
 Jungfrau bist. Sie hat geantwortet : ja ich
 bin eine , Herr ! Sage , was du von mir wol-
 lest ! Da habe ich ihr erwiedert : ja , lebe wohl !
 Denn ich suche nicht eine Jungfrau , sondern
 eine , die eintn Mann erkannt habe. Aber jes-
 ne ist erröthet , und hat versetzt : ich habe vor
 dir gelogen , mein Herr ! Denn siehe , ich habe
 mit einem jungen Menschen etwas gehabt ;
 führe mich , ich bitte dich , zu diesem Gewinn !
 Und ich habe sie geführt. Und der ganze Kreis
 ist

ist durch diese Fabel fröhlich gemacht worden, Als er aber von vielen Briefe empfieng, ruste er im Lesen oft stille aus: was höre ich? Der Herr schlägt meine Feinde, die Freunde aber erhöht er. Und er verkündigte es eilends seiner Frau, welche mit über den Hals herab hängenden Haaren hüpfte, und in die Höhe springend mit fröhlichen Tönen das Haus erfüllte. Denn ihr Herz war wie eine Feuerflamme, und ihr Mund wie ein ausströmender Fluß: Und ihre Schönheit in den Tagen ihrer Jugend hatte alle andern verdunkelt. Und diese Dinge zwar waren es vornämlich, welche von dem Kaglioster des Aufschreibens würdig schienen. Der sie aber zusammenschrieb, hat niemals mit ihm geredet. Er hat aber aufgeschrieben, was er empfangen, wie er es empfangen hat, ohne Haß und Liebe, indem er nichts davon, und nichts dazu that, sondern sich nur beßiß, zu verzeichnen, was in seiner Stadt von diesem berühmigten Manne herumgeboten ward, und das Urtheil andern überließ. Es hat aber ein gewisser in dem Jüngling, der dieses schrieb, gesagt: Entheiligest du nicht das

Evan

Evangelium, wenn du also schreibst? Der Jüngling hat geantwortet: Keineswegs; denn ich mißbrauche die Dinge nicht, welche von Gott, und von seinem Sohn, unserm Herrn, gesagt sind, noch füge ich Stellen der Schriften zusammen, noch verdrehe ich gewisse Worte der Lehresätze, für welche ich mich auch zu verwünschen bereit bin; sondern ich bediene mich gemeiner Worte, und bin der Meinige. Jede Form der Rede aber, die aus alltäglichen Wörtern besteht, ist gemein, und nimmt sowohl weltliche als heilige Dinge auf; Es ist aber ein Unterschied zwischen den Sachen; gleichwie aus eben denselbigen Steinen sowohl ein Haus als ein Tempel, und aus eben demselbigen Gold ein großes Trinkgeschirr und ein kleines Gefäß wird. Und schreiben nicht die Evangelisten auf gleiche Weise von dem Heiligen Gottes, und vom Simon, dem Magier, und Theodas? Was klagst du dann mich an?

Da hat jener gesagt: Aber warum hast du vorzüglich diese Redensart gebraucht? Der Jüngling erwiederte: weil keine bequemer ist, alles kurz und bestimmt auszulegen, und weil

eine solche Lebensart sich für den schätzte, von dem man glaubt, er strebe nach solchen Dingen; denn viele sagen: der wilde Esel unter des Löwen Beute. Damit du aber wissest, daß eine solche Lebensart nicht allein im Evangelium ist, so liesse den aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzten Esop, und eben so, was vom Esop durch den Byzantischen Planus geschrieben worden, der dem Herrn in der Kirche der Heiligen gedient hat. Nachdem er nun dieses gehört hatte, sagte er: Wie wenige urtheilen nach der Wahrheit! Und er ist weg gegangen.

XVI.

Ragloster aber ist wiederum über die Etsch zu den Lehenherren jener Landschaft gekommen, und als er vielen über ihre Krankheiten Rath ertheilt hatte, (denn sie waren dorthin gekommen, damit das Verbot des Kaisers nicht übertreten würde) hat er Abschied von ihnen genommen, und als er in die Stadt zurückgekehrt war, und seine Sachen eilfertig zusammen genommen hatte, ist er nach zween Tagen

mit

tritt seinem Eheweibe nach Trident verreisst,
 am 21sten Octobers, wie die Römer gerechnet
 haben; 46 Tage nach seiner Ankonft. Es
 war aber die Quart des Sabbats, beynah
 um die neunte Stunde. Und als er sich auf
 den Wagen gesetzt hatte, ist jener Knecht, den
 er zur Thüre hinaus gestoßen hatte, zu ihm
 hinzugegangen, daß er ihm glückliche Reise
 anwünschte; und mit gegen ihn gefehrter Hand
 hat er ihn abgehalten, mit den Worten: pac
 dich, du schlimmster Knecht! Als er sich aber
 zu denen umgewandt hatte, welche zufälliges
 Weise zugegen waren, hat er ihnen von sich
 gesagt: Saget denen von Roveredo, daß sie
 ihrem Diener verzeihen, wenn er sie nicht be
 friedigt hat; denn gewiß sein Wille ist unvers
 droffen, und sein Herz ohne arge List vor ih
 ren gewesen. Und als er fortredete, ist das
 Posthorn erschallet, und die Pferde haben den
 Wagen aus ihrem Anblick fortzerissen. Rago
 kloster aber war von Ansehen sehr liebenswür
 dig, zwar von keiner sonderlichen Leibesgröße,
 aber von großem Haupte, und vieler Fettig
 keit. Und obgleich er fett war, so bewegte

er sich doch hurtig, und flog umher. Aber seine Farbe war gut, seine Haupthaare braun, seine Augen tiefliegend und lebhaft. Und wenn er selbst mit angenehmer Stimme und stärkerer Bewegung redete, erhebe er sie zum Himmel, und war einem, der aus der Höhe Luft schnappet, ähnlich. Seine Kleider waren reinlich ohne Pracht, und sein Umgang mit aller Annehmlichkeit begleitet. Und nach seiner Abreise ist ein gewisser Dichter aufgestanden, und hat ihn beschrieben, wie er die freyen Brüder nach dem Wahne des Böbels einwenhte. Es war aber ein Gerücht, daß er von den Tridentinern auf eine vorzügliche Weise geehrt würde. Aber kluge und rechtschafne Leute, die in Roveredo waren, sagten, als sie unter einander von diesen geschehenen Dingen sich ersprachen, und sie prüften, zuletzt; Es sind große Zweideutigkeiten und viele Widersprüche; wahrhaftig dieser ist ein Räthsel, von welchem nicht erlaubt ist, zu urtheilen, bis sein Ende ihn geoffenbart haben wird.

XVII.

Und in Trident wußte sich Raglioster in Ansehen zu setzen, weil er sagte, daß er einen Großen des Fürsten von einer bösen Krankheit geheilet habe. Fremde und Einheimische eilten ihm zu, und jedermann glaubte, er wäre etwas Großes. Und siehe! Mehrere von den Großen und von den Reichen kamen zu ihm, und sagten: wahrlich haben die von Roveredo diesen großen Mann, der durch so viele Blätter angekündigt worden ist, nicht gekannt; Wehe jenen, die seiner gespottet haben, wenn er wirklich der Wundermann ist, wie er sagt! Und ein reicher und verständiger Kaufmann von Bozen kam her, und sein Name war Joseph, der den Raglioster der Lügen strafen wollte. Und er erzählte ihm, es wäre vor langer Zeit ein Kästchen, das wohl verschlossen war, in seinem Hause abgelegt worden, dessen Aufschrift in der Mitte abgeschnitten gewesen sey, mit der Anzeige, er sollte es sicher aufbewahren, bis Jemand zu ihm käme, und die andere Hälfte der Aufschrift ihm weisen

sen würde. Als aber ein Jahr und drey Monate verfloßen waren, und Niemand kam, so habe er das Kästchen aufgebrochen, in welchem er geschriebene Anweisungen gefunden habe, wie man das Gold auflösen, das Quecksilber stocken machen, den Verjüngerungsbaßam distilliren, und allerhand chymische Künste ausüben könne. Bald aber hernach sey ein unbekannter Mensch zu ihm gekommen, und habe das Kästchen mit Aufweisung der Hälfte der Aufschrift verlangt, und er hätte ihm solches gegeben; nur habe er einige Abschriften für sich behalten, und wolle nun den Kaglioster über gewisse Undeutlichkeiten um Erläuterung bitten. Und Kaglioster hörte dieser Rede mit Bestürzung — eine Hand am Kinn habend — zu, und zeigte, daß er unruhig und zornig war, und sprach in der Aufwallung seines Unmuths: der Böse und Nichtswürdige! Er war Knecht bey mir, der lose Betrüger! Ihm habe ich meine Geheimnisse anvertraut, und er entwendete mir das Zeichen des Kästchens, das mein ist, und gieng in der Finsterniß davon. O wäre dieser Unverschämte nur da!

Ich

6

Ich wollte ihn dem Arm der weltlichen Fürsten übergeben, daß sie ihn strafen; weil ich keinem Menschen mit Härte begegne. Und als Raglioster so sprach, und wüthete, so sagte ihm der reiche Kaufmann: Laß es genug seyn! Ich weiß von keinem Kästchen was; ich wollte dich nur versuchen, ob du mit Falschheit umgehst, wie viele Leute sagen; und siehe! Es hat sich gefunden, daß du voll Betrug seyst, und er spottete seiner, und gieng davon. Und alle, die es hörten, trieben ihr Gelächter mit ihm, und die Kinder auf der Gasse deuteten mit den Fingern auf ihn, und rufen: ist das der große und weise Mann, an den unsre Mütter so fest geglaubt haben? Und Raglioster verschloß sich in seinem Zimmer mit seiner Gefährtin, warf alle seine Tiegel hinweg, die voll waren von seinen Heilmitteln, und ließ sich nicht sehen.

XVIII.

Es kam aber in der Zeit ein Prediger des Evangeliums nach Trident. Und Raglioster sah ihn, und verachtete ihn in seinem Herzen,

weil er vermeinte, er sey von der wahren Weisheit entfernt. Als er aber merkte, daß der Mann Silber und Gold habe, freute er sich seiner, und suchte, seine Gunst zu gewinnen, mit dem süßen Klang seiner Worte, die voll waren der Menschenliebe. Und siehe! als Raglioster in jenen Tagen einsam in seinem Zimmer auf dem Kissen saß, trat ein angesehenener gelehrter Herr zu ihm hinan, und grüßte ihn, wie es Sitte ist bey den Grossen des Volks, und Raglioster stand vor ihm nicht auf; und der vornehme Herr, dessen Name war Rinald, der gekommen war von Parma, um den Wundermann zu sehen, von dem die Welt voll ist, sah den Raglioster nicht an, und beschauete indeß mit Hilfe eines Glases die Gemälde des Zimmers, und er redete kein Wort, bis Raglioster selbst sich ihm freundlich und höflich bezeugte, und ihn so gar zum Abendmahl einlud. Und während dem Nachtmahl ließ sich hören im Weberzimmer ein ungewöhnliches Geräusch, und sein Weib ward blaß und zitterte, weil sie erwartete, der Satan selbst würde sich, wie gewöhnlich, auf den Ruf ihres Mannes sehen lassen.

lassen. Und der Gast, der ein Mann war voll Weisheit und Verstand, und den Satrah niemals gesehen hatte, sprach zum Raglioster: Laß du mich nur den Geist des Abgrunds durch deine Macht hier sehen, weil ich nicht wußte, daß man den Fürsten über Finsterniß mit den Augen des Leibes anschauen könne; und als Raglioster gesehen hatte, daß sein Gast zu weise und nicht von vestem Glauben wäre, lächelte er dazu, und sagte: der mit mir in die Schüssel greift, lasse es sich schmecken! und sie assen alle drey ohne Furcht, weil kein Satan sich sehen ließ. Als aber dieser vornehme Herr nach Roveredo zu dem Jüngling zurückkam, der diese Geschichte nach Wahrheit aufschrieb, sagte er: wahrlich habe ich noch nie einen so verwegenen und dummen Betrüger gesehen, als der ist, der sich Raglioster nennt, und ich sehe nun, daß deine Geschichte wahr ist: fahre fort, dieselbe ganz zu schreiben, deren Ende gewiß der Buchstabe H der Lateiner für diesen Schurken sehn wird, und die Welt wird dann staunen, daß sie von so einem elenden Betrüger hintergangen worden ist.

Rag-

Kaglioster aber, als er sah, daß er von allen mit Spott und Gelächter verachtet war, wollte als Pharisäer seine Sünden bereuen, und siehe! er gieng zu einem Priester in dem Tempel, der geweiht ist dem Andenken der Maria von Magdala, und warf sich ihm zu Füßen, und sagte: Herr! ich habe gesündigt von Anbeginn meiner Empfängniß bis zu dieser Stunde, und die abscheuliche Last meiner unzähligen Sünden ist so schwer, daß ich an der Vergebung zweifle. Der gute Priester des Herrn, welcher sich innerlich freute, eine verlorne Seele wieder für den Erlöser zu gewinnen, sprach zu ihm: Sey getröstet, mein Sohn! verzweifle nicht; denn Gottes Barmherzigkeit ist unendlich. Bereue nur deine Sünden aufrichtig, thue Buße, und Gott wird sie dir gewiß vergeben. Und **Kaglioster** folgte diesem apostolischen Mann, und nahm die Miene der Frömmigkeit an; indem er 40 Tage lange die heiligen Bussübungen mit Strenge beobachtete. Und er gieng täglich in den Tempel, und wohnte mehreren Opfern bei, daß jedermann über die große Heiligkeit des Mannes

das

das Haupt schüttelte. Als aber auch dieses neue Leben ihm keine Freunde mehr erworb, so entschloß er sich, nach Rom zu gehen, um dort an der Schwelle des großen Tempels unter dem Segen des hohen Priesters seine Reue und Buße zu vollenden. Und siehe! als er kaum zu Rom war, wurde ihm sein Weib abgenommen, und in ein Kloster gesperrt, deren Name Seraphina ist; denn sie war nicht sein Weib, und er hatte sie als die Tochter des Kräuterweibs von Rom einmal entführt, als er noch Balsamo hieß. Und als Kaglioster gesehen hat, daß man ihm seine Gefährtin eingesperrt hatte, brannte er vor Zorn und Wuth, und gieng hin, in den Winkeln der Stadt einiche Helfershelfer aufzusuchen, mit denen er in Geheim eine Verschwörung angesponnen hat, weil er wollte den hohen Priester von seinem Sitz verstoßen, und alle Großen von Rom erwürgen, und für sich und seine Nachkommen hier ein Reich stiften, das jenem vom Cäsar Augustus und Tiberius gleich seyn soll. Als aber dieser neue Barlobää noch in der Anzettung seiner Verschwörung war, welche schon

wrt

weit gekommen ist wegen Menge der Betrüger
 so ließ ihn der hohe Priester, dem in Rom
 gegeben ist von Gott Macht und Herrlichkeit
 durch sie prätorischen Häfcher packen, und
 in die Beste bringen, die den Namen hat
 nes Engels, von dannen dieser Bösewicht
 nicht mehr kommen wird, bis die Zeit da
 daß er in den Lüften durch die Hände
 Henkers sterbe. Aber alles geschehe zu seiner
 Besserung! Amen.

Einige Zusätze zur Erläuterung und Berichtigung.

Roveredo und Trident liegt, nach der Lage
 ge des Landes oder geographisch betrachtet,
 Italien, politisch aber gehört es zum Tyrol.

S. 12. heißt es: weil es ein pariser
 Kerker ist. Das will sagen: weil
 ihn an einen parisischen Kerker mahnt
 mit dem großen parisischen Kerker, der
 Bastille, worinn er auch gelegen war, Aehn-
 lichkeit hatte.

S. 20. Ein Arzt beyder Sprachen. v. h.
Er wollte beyde Sprachen, das Italiänische
und das Französische, kuriren, ausbessern,
und ward so ein Sprachverderber.

S. 39. Welche dieses Weges scheinen
wollten. ist elliptisch gesagt, und muß durch
Freunde oder Schüler ergänzt werden.
Eine ähnliche Phrase findet sich im neuen
Testament, Apostelg. Kap. 24. 14. Dieser
Weg, den sie eine Secte heißen.

S. 43. Der Weg und die Flamme
seiner Begierde. deutscher: das ist seine Absicht,
dahin zielt sein feuriger Ehrgeiz.

S. 45. Die Akten, welche unter euch
alle Wochen verbreitet werden. kürzer:
die Zeitungen.

S. 45. am Ende, soll es heißen: er kostete
vorher, was ihm zugegetrunken ward,
mit aller Zöflichkeit.

S. 47. Der Hafner haßt den Hafner.
Ist das deutsche Sprüchwort: das Handwerk
haßt einander.

E. 60. Was von den Bernern steht,
 giebt der Verfasser nicht für Wahrheit, son-
 dern für Ruhmredigkeit seines Helden aus,
 und er weiß, daß die Schweizer, selbst die,
 welche an das an einer angebrannten Imagi-
 nation kranke Frankreich gränzen, eben nicht
 so leichtgläubig sind.





